man alle Mühe von der Welt hat, sich einen rechten Begrif von selbigen zu machen.

Ich gestehe, Meine Herren, ich habe diese Mühe überstiegen. Ich habe die Sechs Deutsche Reden, so der Herr D. Philippi durch den Druck bekannt gemacht, ja, was noch mehr ist, ich habe sein Helden-Gedicht gelesen; und sehe also die Verdienste dieses grossen Mannes völlig ein *); Aber, Meine Herren, dadurch wird meine Verwirrung nicht gemindert; sie nimmt viemehr zu, und die Menge und Grösse der vortreflichen und ausnehmenden Eigenschaften, so ich an dem Herrn Prof. Philippi erblicke, macht mir den Mangel der Beredsamkeit, den ich allemahl bey mir spüre, empfindlicher als jemahls.

Wie fange ich es also an, daß ich mit Ehren wieder von diesem Platz komme? Ich wolte wohl den Apollo bitten mir schöne Gedancken einzublasen, und das Band meiner Zunge zu lösen: Allein der stumme Götze vermag es nicht. Ich wolte den Herrn Brockes wohl um seinen Mund ansprechen 8): Aber ich bin zu blöde: Er braucht ihn selber; und über dem soll ich kein Gedichte machen. Könnte ich, wie dort Saul den Samuel, die alten graubärtigen und vermoderten Redner, Demosthenes und Cicero beschwören, aus ihrer Gruft hervorzutreten 9), so wolte

*) Als ich diese Rede hielte, war die berühmte Thüringische Historie des Hrn. Prof. Philippi noch nicht ans Licht getreten; ich behalte mir also vor, das Lob dieses vortrefflichen Buches bey anderer Gelegenheit unserer Gesellschafft kund zu machen.

8) S. das Helden-Gedicht des Hrn. Philippi p. 5.

9) S. die Sechs Deutschen Reden des Hrn. Philippi p. 12.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn344615413/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG